

Jeder Piks zählt: Impflotsen klären auf

Sonja Weiler und Amad Alselo wollen helfen, Sprachbarrieren und Vorurteile gegen das Impfen zu überwinden

Von unserer Mitarbeiterin
Elvira Bell

■ **Mayen/Kreis MYK.** Skepsis, Sorgen, Vorurteile gegen das Impfen und Sprachbarrieren überwinden: Mit dem Projekt „Impflotsen Rheinland-Pfalz“ unterstützt die Landeszentrale für Gesundheitsförderung (LZG) Kommunen in ihrem Bemühen. Im Kreis Mayen-Koblenz wird diese Arbeit der Impflotsen vom Jobcenter Mayen-Koblenz gesteuert und deren Rolle als Brückenbauer und Vertrauenspersonen koordiniert. Seit Februar sind Sonja Weiler (Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt) und Amad Alselo (Sprach- und Kulturmittler) im Einsatz.

Mit ihren Westen, die den Aufdruck „Impflotsen“ tragen, ihren Namensschildern und auch ihren beschrifteten Umhängetaschen sind die beiden gut zu erkennen. Bislang haben die Mitarbeiter des Jobcenters, wie Christoph Kretschmer (Bereichsleitung Team Projekt) berichtet, rund 20 Termine absolviert. Die Impflotsen suchen im Landkreis Mayen-Koblenz über einen niederschweligen, wohnortnahen Ansatz Kontakt zu den Menschen, die sich bislang noch nicht für eine Impfung oder Auffrischungsimpfung entschieden haben. So auch kürzlich vor der Ausgabestelle der Tafel am Ostbahnhof in Mayen. Bereits um 8.30 Uhr haben die beiden ihren Stand auf-



Landesimpfkoordinator Daniel Stich (4. von rechts) machte sich ein Bild vom Engagement der beiden Impf-lotsen des Jobcenters Mayen-Koblenz Sonja Weiler (3. von rechts) und Amad Alselo (4. von links). Mit dabei waren unter anderem auch Matthias Krell von der Landeszentrale für Gesundheitsförderung (3. von links) und Christoph Kretschmer (Mitte) von der Bereichsleitung Team Projekt des Jobcenters.

Foto: Elvira Bell

gebaut. Bei Gebäck und einem Tee oder Kaffee kommen die Gespräche mit den Kunden der Tafel, die unter Beachtung der Abstandsregel in einer Schlange in Richtung Ausgabestelle stehen, am Informationsstand schnell in Gang. Neben aktuellen Flyern über Impfmöglichkeiten in Mayen und Umgebung sowie Infoblättern zu den Themen Corona und Impfung in den Sprachen Deutsch, Englisch, Arabisch, Kurdisch und Russisch verteilen sie kleine Geschenke in Form von Kugelschreibern, die wie Spritzen aussehen, abgepackte Plätzchen und Müsliriegel.

„Sind Sie nächsten Freitag wieder hier?“, will eine Frau mit einem Becher Kaffee in der Hand von den beiden wissen. „Die Leute sind alle sehr nett und kommen gern mit uns ins Gespräch“, betonen die

Impfotsen. „Wir haben diese Menschen heute zum ersten Mal gesehen. Sie sind redebedürftig und winken uns beim Weggehen noch

„Man muss flexibel sein, um den Job zu machen.“

Impfotsin Sonja Weiler

einmal freundlich zu. Das Projekt wird überwiegend gut angenommen“, sagt die Impfotsin.

Bislang konnten Weiler und Alselo schon vielen Menschen konkret helfen, auch bei Fragen zu dem Impfstoff Johnson & Johnson oder zu Corona-Impfungen für Kinder. Auf den Impfstoff von Novavax seien sie nur selten angespro-

chen worden. Freundlichkeit sei in der Begegnung mit den Menschen sehr wichtig, betont Weiler. Sie persönlich hatte bislang nur einen negativen Zwischenfall vor einem arabischen Supermarkt erlebt. „Man muss flexibel sein, um den Job zu machen“, sagt Sonja Weiler. Vergangene Woche erhielt sie einen Anruf von der Verbands-gemeindeverwaltung Mendig. Mit drei Erwachsenen aus Afghanistan gab es unter anderem sprachliche Probleme. Sie habe mit den Betroffenen, nachdem die datenschutzrechtliche Seite geklärt war, in englischer Sprache telefoniert und weiterhelfen können. „Es war schwierig. Am Ende haben wir vereinbart, uns am 30. März am Impfbus auf dem Marktplatz in Mendig zu treffen.“ Sie schickte den Geflüchteten ein Foto von sich, „da-

mit sie ein Bild vor Augen haben und mich auf dem Platz auch finden“.

Sehr dankbar, bei dieser Aktion mitwirken zu können, ist Amad Alselo. „Bis jetzt waren wir an verschiedenen Orten präsent“, berichtet der junge Mann aus Syrien. „Es war alles positiv“, schildert Alselo weiter. Er versucht, die Geflüchteten in ihrer Muttersprache anzusprechen, um Vertrauen zu schaffen. Sie haben oft Angst, ein Gespräch zu führen und einen Fehler zu machen, sagt Alselo. Die Reaktionen auf persönliche Ansprache seien positiv.

Bei dem Treffen, das in Kooperation mit der Caritas vor der Ausgabestelle der Tafel stattfindet, dankt Landesimpfkoordinator Daniel Stich den Impfotsen für deren Engagement. Das Projekt gehe gut von der Hand, bilanziert der Ministerialdirektor im Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit Rheinland-Pfalz. „Die Impfotsen sind eine sehr gute Ergänzung zu den Angeboten in den Impfzentren oder bei den Hausärzten. Mit den stationären Angeboten erreichen wir nicht alle. Man kann Vertrauen nur von Mensch zu Mensch aufbauen, wenn man – wie hier – auf die Leute zugeht. Es gibt auch Menschen, die keinen Hausarzt haben. Da anzusetzen als aufsuchende Impfarbeit, ist das richtige Instrument.“

Dass jeder Piks zählt, darin sind sich alle Anwesenden einig. Als eine besondere Herausforderung sehen auch Geschäftsführer Werner Steffens und Sozialarbeiterin Gaby Guckenbiehl vom Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr die Flüchtlinge, aus der Ukraine, denn das Land weist eine unterdurchschnittliche Impfquote auf. Sie seien vermutlich nur mit Sputnik geimpft.